

Zwischenbericht: Bad-Tölz, TÖL: FlstNr. 33
FE-2024
Stand 02.07.2024

Am Dienstag, den 02.07.2024 wurde im Auftrag der Stadtwerke Bad Tölz eine eintägige Nachuntersuchung am Frauenfreithof östlich der Pfarrkirche von Bad Tölz durchgeführt (Abb. 1).



Abb. 1 Übersichtsplan: Uraufnahme der 1. Hälfte des 19. Jhs. (@ Bayerische Vermessungsverwaltung 2024).

Im Februar 2024 hatte man Baggerarbeiten für den Neubau einer Trafostation durchgeführt und eine Baugrube ausgehoben. Nach Aussage von Herrn Steinbacher von den Stadtwerken und Herrn Dreisbach von Fa. Willibald hatte der Stadtbaumeister eine höhere Eingriffstiefe gefordert als ursprünglich geplant. In der Folge wurde rund 10 m³ Material mit hohem Anteil an Menschenknochen ausgebaggt und auf dem Betriebsgelände von Fa. Willibald zwischengelagert.¹

Die offen stehende Baugrube (Fläche 1) wurde am 02.07. begutachtet und in einer eintägigen Aktion dokumentiert. Im Folgenden werden der Zustand der Baustelle und die Vorgehensweise kurz skizziert (Abb. 2, 3).



Abb. 2 Die Baustelle zum Maßnahmenbeginn am 02.07.2024.

¹ Herr Priadka vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege hat dieses Haufwerk am 02.07. noch in Augenschein genommen. Wie damit weiter verfahren wird, ist bislang unbekannt.

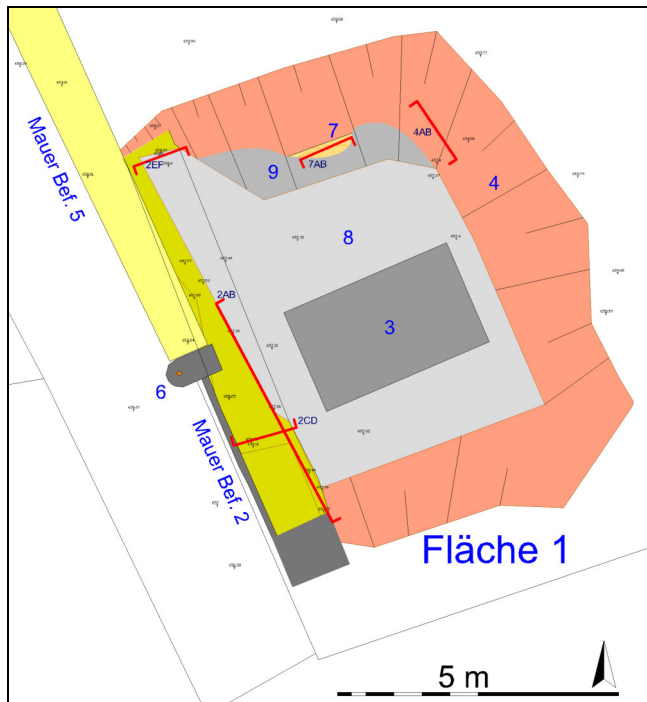


Abb. 3 Detailplan der Baustelle. Vgl. auch die Befundnummern im Text.



SingulArch Grabungen

Bad Tölz, TÖL: FlstNr. 33, FE-2024

VU-2024

M-2024-1153-1

- Baugrubenrand (geböschst; Verfüllung 20. Jh.)
- Schotter (Februar 2024?)
- Trafostation in Kiesriesel (Februar 2024)
- Mauer aus Kalkquadern (2. H. 20. Jh.)
- alte Tuffsteinmauer (auch mit Beton überfangen)
- Betonsockel für Laterne (20. Jh.).
- alter Friedhofshorizont (unter / hinter Schotter)

Für den Standplatz des Trafohäuschens hatte man sich in den nach Süden und Westen hin abfallenden Hang gegraben. Gegen WSW wird dieser von einer 60 cm hohen Mauer aus Kalksteinblöcken begrenzt (Befund 5). Diese Mauer endet an einem Betonsockel mit Laterne, die den Treppenabgang beleuchtet (Abb. 6). Die Trafostation (Bef. 3) steht bereits. Um Sie herum hat man die Baugrube nach Aussage Herrn Steinbachers mit 40 cm Riesel (Bef. 8) aufgefüllt. Dieser kann aber wegen 8 m tief reichenden Erdungen nicht mehr abgezogen werden. Herr Priadka hatte dies vorgeschlagen, um evtl. die Friedhofshorizonte nochmals in Augenschein nehmen zu können. Auf der Westseite hatte man die alte Friedhofsmauer Bef. 2 teilweise freigelegt und stellenweise auch abgebrochen, um vom Frauenfreithof Zugang zu erhalten. Vor Baubeginn war die alte Mauer nördlich des Laternensockels wohl nicht erkennbar. Hier befand sie sich unter der modernen Hangschüttung bzw. unter der rezenten Kalksteinmauer. Südlich der Laterne – im Bereich des Treppenabgangs – war sie mit Beton überfangen und wirkte daher modern. Für die Fotodokumentation wurden die Mauerreste überputzt (Abb. 4).



Abb. 4 Mauer 2. Links: Ansicht im Bereich des Treppenabganges gegen NW. Mitte: Profil mit gut erkennbarem Aufbau gegen SSO. Rechts: im Hang am NNW-Rand der Baugrube.

Am Baugrubenrand im NNW und ONO stand mit Bauschutt und wenigen Knochen versetztes Material an (Bef. 4). Auf eine Dokumentation konnte verzichtet werden, da ganz unten noch hinter die Baugrubenwand ziehendes Bitumen feststellbar war. Vielleicht hat man diesen Bereich im Laufe des 20. Jhs. für die Modellierung des Hanges oder eine andere Baumaßnahme umgegraben. Am Fuße der

Baugrube fiel aber im NNW eine aus Schotter bestehende Schüttung auf (Bef. 9). Beim Überputzen kamen sogleich Langknochen und weitere Knochenfragmente zu Tage (Abb. 5).



Abb. 5 Links: NNW-liche Baugrubenwand. Rechts: Detail der freigelegten Knochen mit Oberarm und drei Oberschenkeln.

Den Schotter hat man evtl. antransportiert und verteilt, um Passanten einen unschönen Anblick zu ersparen.



Abb. 6 Infotafel zum früh aufgelassenen Friedhof um die Pfarrkirche.

Vom Trafohäuschen aus wird in wenigen Wochen ein ca. 80 cm tiefer Leitungsgraben – in etwa parallel zur Kalksteinmauer – bis zum Südosteck des Hauses 27 gezogen (ehemals Nr. 66; vgl. Abb. 1). Wenngleich man versuchen will, möglichst im Bereich alter Sparten zu graben, werden auch dabei wieder menschliche Überreste zu Tage kommen (Abb. 6).

S. Biermeier M.A.